

Uchtenhagensagen

In der Freienwalder Gegend weiß man noch viel vom altem Uchtenhagen. Dem hat einst das ganze Land gehört, Freienwalde sowohl als auch die Insel Neuenhagen. Wie er aber zu dem Land gekommen, davon erzählen alte Schriften folgendes: Es war einmal, heißt es, ein gar kriegerischer Ritter namens von Hagen, der lag im Kampfe mit einem von Jagow. Nun hatte aber der Kurfürst geboten, daß aller Streit rechtlich beigelegt werden solle, und gegen die Übertreter dieser Verordnung harte Strafen ausgesprochen. Als er nun erfuhr, daß der von Hagen der Anstifter dieses Streites sei, erklärte er ihn in die Acht und beraubte ihn all seiner Habe. Nun irrte dieser unsterblich umher, indem er sich von Räubereien ernährte, die er besonders in der Gegend von Freienwalde, wo er seine Höhle hatte, ausübte. Nicht lange nach dieser Zeit aber traf sich's, daß der Kurfürst in einen Krieg verwickelt wurde, in welchem es auf dem sogenannten roten Felde, in der Gegend der Sonnenburger Heide, zu einer blutigen Schlacht kam, woher das Feld dann auch das rote genannt wurde. Das Heer des Kurfürsten geriet in große Bedrängnis, als plötzlich der von Hagen in schwarzer Rüstung und mit herabgelassenem Visier aus einem Dickicht mit einem Häuflein treuer Knechte hervorbrach, den Feinden in den Rücken fiel und sie in solche Verwirrung brachte, daß der Kurfürst den Sieg erfocht. Als alles vorüber war, ließ dieser deshalb den schwarzen Ritter zu sich kommen, dankte ihm für seine Hilfe und fragte nach seinem Namen. Hagen verweigerte sich jedoch ihn zu nennen, indem er sagte, der tue nichts zur Sache. Da drang auch der Kurfürst, der wohl ahnen mochte, wer er sei, nicht weiter in ihn und sagte: Damit du aber siehst, daß ich erkenntlich bin, so soll, was du mit deinem Rappen von Anfang bis zum Niedergang der Sonne umreiten kannst, dein sein, und weil du aus dem Hagen (Busch) uns zur Hilfe kamst, so sollst du forthin der Ritter "Ut dem Hagen" heißen! So soll der Name entstanden sein, nur daß man allmählich Uchtenhagen daraus gemacht hat. Am folgenden Morgen setzte sich nun Uchtenhagen mit Sonnenaufgang auf dem Schloßberge bei Freienwalde zu Pferde und ritt in Begleitung einiger Gefährten weit herum um Freienwalde bis nahe Wriezen heran, ritt, da es Sommer war, durch die seichte Oder und kam durch das Niederoderbruch hindurch gegen Abend nach Neuenhagen, welches etwa eine halbe Meile von Freienwalde entfernt liegt. Hier traf er auch dem Felde einen Schäfer an, den er fragte: Schäfer, was ist's an der Zeit? worauf ihm dieser antwortete: Nun, die Sonne geht zur Rüste! Sogleich zog der Uchtenhagen sein Schwert, schlug dem Schäfer den Kopf ab und steckte neben dem Leichnam mit Hilfe seiner Gefährten einen großen Pfahl auf, zum Zeichen, daß er biss hierher auf seinem Ritt gekommen. Und diesen Pfahl bewahrte man noch lange auf dem Amte Neuenhagen auf. Nun baute er sich auf dem Schloßberg zwischen Freienwalde und Falkenberg eine Burg (Burg Malchow), aus der eine Menge unterirdischer Gänge führten, damit, wenn er in Bedrängnis geriete, er einen sicheren Ausweg habe; denn die Zahl seiner Feinde, die zuvor schon groß war, wurde durch die ihm unerwartet zuteil gewordene Gnade des Kurfürsten nur vermehrt. Als nun Uchtenhagen alt wurde, übernahm sein ältester Sohn, der einzige, der ihm von mehreren übriggeblieben war, die Verwaltung seiner Besitzungen. Allein auch dieser starb bald darauf und hinterließ nur einen einzigen Knaben. So waren nun der alte Uchtenhagen und sein Enkel allein von dem ganzen Geschlecht übrig, und seine Feinde suchten ihm auf mancherlei Weise anzukommen, aber sein Schloß war zu fest, da konnten sie ihm nichts anhaben, deswegen drangen sie dann in seinen Knecht, der mußte beide vergiften. Der Alte fiel auch bald als ihr Opfer, und da war der Knabe noch übrig; dem ward eines Tages eine Birne gereicht, die er war vergiftet. Nun hatte er einen Hund, den er gar sehr liebte, und mit dem er all seine Speisen teilte, dem warf er ein Stück der Birne zu, und beide starben zugleich. Dieser Augenblick, wie der Knabe die Birne

in der Hand hält und der Hund liebkosend an ihm heraufspringt, ist auf einem Gemälde dargestellt, das sich noch jetzt in der Freienwalder Kirche über dem Altar befindet. Es trägt auch eine auf diese Begebenheit bezügliche Inschrift, aus der man ersieht, daß der Knabe acht und ein halbes Jahr alt war, als er starb. Der alte Uchtenhagen aber, und sein Enkel ruhen in der Gruft unter dem Altar der Freienwalder Kirche, wo man auch vor Jahren ihre bereits zu Staub zerfallenen Leichen in den Särgen gefunden hat. Auf den alten Uchtenhagen kommt auch sonst noch oft die Rede. Er hat, wie man so sagt, mehr können, als Brot essen. Namentlich kam ihm keiner im Fahren gleich, so schnell fuhr er, und er fuhr auch da, wo kein anderes Menschenkind es konnte. So lag, wo der Weg sich vom Freienwalder Brunnen in die Berge hinaufzieht, rechts eine Schlucht, die ist jetzt zugefallen, da ist Uchtenhagen oft mit vier Pferden, in die Quer gespannt, durch die Berge hindurch nach Sonnenberg gefahren; es sind aber dreiviertel Meilen in gerader Richtung. So konnte er auch durch die Luft fahren. Einmal fuhr er von Freienwalde über Wriezen nach Seelow, da blieb im Dorfe Hardenberg an der Turmspitze die Teerbutte seines Wagens sitzen, die hat noch viele Jahre zum Andenken dort gehangen.

Ritter von Uchtenhagen auf dem "roten Lande"

Die Markgrafen von Brandenburg und der Pommern Herzöge lagen gegen einander in langer Fehde. Einmal sollte bei Freienwalde a.O. der Entscheidungskampf geführt werden. Hie Brandenburg, hie Stettin! so klang es hüben und drüben durch die grimmigen Reiterscharen. Der Markgraf und der Herzog führten selbst ihre Mannen. Der sieg neigte sich schon den Pommern zu, die Männer drängten schon zur Flucht, der Herzog ließ den Siegesruf ertönen, indes der Markgraf immer noch auf Hilfe hoffte. Da kam sie hervor aus des Waldes Dickicht; ein schwarzer Reiter war's, ganz in Stahl getan, wild wie der leibhaftige Teufel einstürmend auf die Feinde, daß mit einem Schlage der Sieg sich wandte. Jäher Schreck hatte die Pommern ergriffen, denn sie glaubten, es sei Höllen und Gespenst erspuk, was da hinter ihnen herjagte. Aber die Märker hielten den schwarzen Reiter für den Bringer des Glücks und des Sieges und folgten seinem Befehl und vernichteten das tapfere Pommernheer. Als bald hat der Markgraf den schwarzen Reitersmann zu sich gerufen und ihm gesagt: Öffne dein Visier, daß ich dich von Angesicht schaue und dir danke! Der Fremde tat's und da erkannte der Markgraf und alle ringsum, daß es der Edle von Jagow war, der damals geächtet im deutschen Reich umherirrte, weil er einen Verwandten des Markgrafen, der ihn ehrgekränkt, niedergestoßen hatte. Der Markgraf stand eine Weile sinnend und ernst. Dann sagte er: Der heißt nicht Jagow, der solches an uns getan. Jagow ist längst tot. Der heißt fortan Uchtenhagen, und viel Land und Leute sollen sein Eigen werden. Der Markgraf hatte ihm den Namen verliehen, weil der schwarze Ritter plötzlich uht dem Hagen (aus dem Walde) hervorgebrochen war und so die Feinde geschlagen hatte. Auf dem Schlachtfelde erbaute sich Herr von Uchtenhagen seine stolze Burg. Aber das Geschlecht starb bald aus, die Burg zerstörte ein Blitz. Das "rote Land" heißt noch heute die Stätte bei Freienwalde, wo einst der heiße Kampf getobt.

"Rotes Land" und Uchtenhagen

Henning von Jagow, klein an Gestalt, aber hoch an Gemüt, nachdem er sich, verdient oder unverdient, die Ungnade des Markgrafen zugezogen hatte, war aus dem Lande verbannt worden. Ein Preis stand auf seinem Kopf. Jagow indessen, unwillig das Land zu verlassen, daran er hing, zog sich bis an die Oder, in die Sumpf und Waldreviere zurück, die damals die Ostgrenze des markgräflichen Besitzes bildeten, also aller Wahrscheinlichkeit nach in die Berge und Bruch der Freienwalder Gegend. Hier lebte er mit anderen Verbannten und Ausgestoßenen das Leben des Geächteten, unbekannt, namenlos, aber sicher im Schutz der Wälder. Es war ein Leben voll Kampf und Gefahr, voll Freiheit und Übermut, ähnlich dem, das uns alte Balladen und Volksgesänge als das Leben Robin Hoods, dieses unerreichten Vorbilds poetischen Wald und Räuberlebens, geschildert haben; aber unser Jagow trug doch schwer daran, denn es zog ihn unter die Menschen und in die Nähe des Markgrafen zurück, und seine Seele trachtete mehr und mehr nach einer Gelegenheit, sich die Gunst seines Herrn, den er liebte, neu zu erwerben. Und diese Gelegenheit bot sich endlich. Es kam zu einem Kriege mit den Pommern, und um Freienwalde herum stießen die Heere des Pommernherzogs und des Markgrafen aufeinander. Man focht Mann gegen Mann, und der Sieg neigte sich schon den Pommern zu, als Jagow aus der Waldestiefe mit seinen Geächteten hervorbrach. Er faßte den Feind im Rücken, und nach tapferer Gegenwehr wandten sich die Pommern zur Flucht, der Oder zu, die jedoch nur wenige erreichten. Die Mehrzahl färbte den Boden mit ihrem Blut. Und die Stelle, wo das Blut floß, heißt bis diesen Tag das "rote Land". Jagow aber, vor den Markgrafen geführt, wurde mit dem Lande belehnt, auf dem er so glücklich gekämpft hatte, und empfing, auf daß es ein Name nicht ferner mehr an alte Zeit und den alten Groll erinnere, den Namen Uchtenhagen, weil er "Uht dem Hagen", das heißt aus dem Walde, zu seiner, des Markgrafen Rettung herbeigekommen war.



Freienwalder Schloßberg

Am Schloßberg zwischen Falkenberg und Freienwalde, da hat der alte Uchtenhagen vor allem gehaust, und wo man noch das Mauerwerk und die alten Keller sehen kann, da geht es spuken. Einst kamen Musikanten in der Nacht von Falkenberg, wo sie gespielt hatten, des Weges. Da sagte einer: *Wollen dem alten Uchtenhagen ein Ständchen bringen.* Wie sie aber das dritte Lied blasen, da kommt einer heraus und gibt ihnen ein Achtgroschenstück (eine Mark). *Einmal, sagte er, sollte es ihnen geschenkt sein; aber sie sollten es nicht wieder bekommen lassen!* Überhaupt ist es am Schloßberg nicht ganz richtig, da gibt es noch allerhand anderen Spuk. So ist zwischen dem Schloßberg und dem nahen Räuberberge eine Schlucht, in der läßt sich eine weiße Frau sehen, die will erlöst sein. Einst hatte es einer unternemen wollen; er hat sie auch schon auf dem Nacken gehabt und eine Strecke den Berg hinaufgetragen. Da ist es ihm gewesen, als würde ein Baum geschlagen und fiel auf ihn. Die weiße Dame aber hat ihm alles vorhergesagt, wie es kommen würde, und da ist er ruhig weitergegangen. Nun ist aber die Schlucht hinunter ein großer Heuwagen gekommen, und wie er herangewesen, war es ihm, als würde derselbe umschlagen. Da ist er doch aus dem Wege getreten, und sofort ist alles verschwunden gewesen. Die weiße Frau soll sich aber in verschiedener Gestalt zeigen: manchmal ist sie als ein Bettler, manchmal als kleiner Junge zu den Leuten gekommen. Besonders läßt sie sich zu Johannis um zwölf Uhr sehen; dann liegt auch auf dem Schloßberge ein offener Schatz. In der Schlucht ist ein Wasser, das heißt *das klingende Fließ*, in dem ist eine Glocke versunken, die man zuzeiten noch hört. Einmal war nun ein Schiffer an den Schloßberg herangefahren, damals ging nämlich das Wasser noch so weit, ehe die Cha ussee erbaut wurde, da kam ein großer schwarzer Hund gelaufen und wollte mit in den Kahn. Der Schiffer wollte es anfangs nicht leiden; da hörte er aber die Glocke klingen:

Anne Susanne,

Willst du mit to Wasser oder to Lanne?

und es wurde ihm so Angst, daß er den Hund hineinließ. Der sprang auch in die Ecke vom Kahn und legte sich dort ganz still nieder; nach einem Weilchen sah aber der Schiffer, daß er wieder verschwand wie ein Schatten, und zuletzt war er ganz fort. Das war ihm denn doch zu gruselig, und er machte, daß er bald wieder Heim kam. Aber auch sonst ist es dort, wie gesagt, nicht geheuer. Früher, als die alte Straße dort entlangging, hat sich mancher da festgefahren und sich erst durch ein schweres Donnerwetter denn ein Fluch, sagen sie ja, kann solchen Zauber vertreiben gelöst. Das kommt aber alles daher, weil der alte Uchtenhagen da sein Wesen treibt!

Lebendig eingemauert

Der berühmte Ritter von Uchtenhagen, der sich gewöhnlich im schwarzen Loch unweit des Brunnens bei Freienwalde aufhielt, ließ sich, nachdem ihm der Kurfürst ein Stück Landes geschenkt, so groß, wie er es vom Morgen bis Abend umreiten würde, ein festes Schloß in Neuenhagen bauen und sagte dabei zu dem Baumeister, er solle es so gut bauen, als er nur immer könne, denn wenn er nicht das tue, so wolle er ihn lebendig einmauern lassen. Da hat der Baumeister auch alle seine Kunst angestrengt und ein herrliches Schloß zustande gebracht; als es nun fertig war, hat ihn Uchtenhagen gefragt, ob er's nicht hätte noch besser machen können, und dazu hat er halb im Scherz *"ja!"* gesagt; sogleich hat ihn Uchtenhagen greifen und einmauern lassen, und die Stelle wo das geschehen, zeigt man noch heutigen Tages.

Eingemauerter Knabe

Beim Bau des Schlosses Neuenhagen, das noch verhältnismäßig gut erhalten ist, wurde einst ein Kind bei lebendigem Leibe eingemauert.

Eine arme Zigeunerin, von einer Schar halbnackter, hungriger Kinder begleitet, kam gerade um die Zeit des Baues vorüber. Der Bauherr, ein hartherziger, böser Mann, kaufte ihr das hübscheste Kind, einen etwa sechsjährigen Knaben ab, und ließ ihn dann lebendig einmauern. Das geschah, damit die Mauern ständen.

Das ermordete Kind soll noch oft in der Nacht um Neuenhagen herum erschienen, bitterlich weinend und die Händchen ringend.

Wem es erschien, den trifft meist irgend etwas Unangenehmes.

